

Intonation und das Lexikon: Erkenntnisse aus der Tonakzentforschung

Björn Köhnlein (The Ohio State University), koehnlein.3@osu.edu

Intonation wird innerhalb der Sprachwissenschaft oft als ein rein postlexikales Phänomen beschrieben, das nach der lexikalischen Phonologie erfolgt und deren Effekte sich auf die Satzebene beschränken. Manche gehen sogar davon aus, dass Intonation ein ausschließlich syntaktisches Phänomen ist, das in keiner Weise mit der Phonologie interagiert (Scheer 2012). Auf der anderen Seite gibt es jedoch auch Forscher, die annehmen, dass Intonation im Lexikon gespeichert wird, also sehr wohl lexikalisch ist (z.B. Schweitzer et al. 2015).

Ziel des Vortrags ist es, anhand von Erkenntnissen aus der Tonakzentforschung zu den germanischen Sprachen einige Interaktionen von Intonation und lexikalischer Phonologie aufzuzeigen und zu diskutieren, inwieweit diese dazu beitragen können, das Verhältnis zwischen Intonation und dem Lexikon (oder: der lexikalischen Phonologie) besser zu verstehen. Der Fokus liegt hierbei auf dem Mittel- und Südniederfränkischen, aber auch die nordgermanischen Tonakzente werden besprochen. Beide Areale weisen Oppositionen zwischen zwei Tonakzenten auf (Akzent 1 und Akzent 2), die lexikalisch distinktive Funktionen haben. Ein Beispiel aus dem Mittelfränkischen ist der Kontrast zwischen den Wörtern [man¹] ‚Korb‘ und [man²] ‚Mann‘, deren Aussprache sich in vielen mittelfränkischen Dialekten nur durch diverse Tonkonturen unterscheidet (z.B. Mayen, Schmidt 1986).

Eine Evaluation des bisherigen Forschungsstands (inklusive meiner eigenen Beiträge) legt aus meiner Sicht nahe, dass a) Intonation und lexikalische Phonologie miteinander interagieren (contra Scheer 2012), b) diese Interaktionen vorwiegend nach junggrammatischen Prinzipien erfolgen, und c) es neben episodischen Repräsentationen von Sprachereignissen, in denen grundsätzlich auch wortspezifische Intonationskonturen gespeichert werden könnten (‚exemplars‘), auch abstrakte, symbolische phonologische Repräsentationen gibt (das ‚Lexikon‘ im traditionelleren Sinn), in denen Intonation nicht gemeinsam mit lexikalischer Information gespeichert wird.

Die Diskussion fokussiert sich auf die Genese der germanischen Tonakzentoppositionen als auch auf deren weitere Entwicklungen (diachrone Typologie). Dies betrifft sowohl Variation in der tonalen Repräsentation der Tonakzente als auch segmentale Effekte, die sich unter dem Einfluss der Akzentmelodien entwickelt haben (Diphthongierung, Monophthongierung, Umkehrung der Dauerverhältnisse).